

ARD Weg vom Zuschauer

Die ARD will sparen – und entzieht sich dafür ein Stück weit ihren Zuschauern. Ende Januar soll das Info-Center im Hauptstadtstudio schließen, das bislang als begehrtes „Schaufenster der ARD“ beworben wurde. Es war der einzige Ort, an dem sich der Senderverbund als Ganzes präsentierte. 2016 besuchten 25 000 Menschen das Kundenzentrum im Herzen Berlins,

davon 6300 zu Führungen. Im Lauf der Jahre habe sich das Info-Center jedoch „zunehmend zum Merchandising-Shop entwickelt“, so ein Sprecher des federführenden Senders RBB. Durch die Schließung werde eine niedrige sechsstellige Summe eingespart, die das chronisch klabrum Hauptstadtstudio ins Programm stecken soll. RBB und Hauptstadtstudioleiterin Tina Hassel wollen ein neues Konzept für eine „ARD zum Anfassen“ erarbeiten. akm, akü



Hauptstadtstudio in Berlin

TEUTOPRESS / IMAGO

Textilindustrie Fairer Lohn in weiter Ferne

Das kommende Jahr 2018 sollte für die Textilarbeiter des Modehändlers H&M eigentlich ein gutes werden: Bis dahin, versprach der Konzern vor vier Jahren, wolle man allen 850 000 Beschäftigten in der Lieferkette einen fairen, existenzsichernden Lohn zahlen. Das Projekt ist gescheitert. Bei H&M spricht man inzwischen nur noch von „Lohn-Management-Systemen“, die man in den Zulieferfabriken verankern will.

„Das heißt nicht, dass dort ein fairer Lohn bezahlt wird“, sagt eine Unternehmenssprecherin – nur geredet wird darüber. Und selbst solche Gespräche konnten bis Ende 2016 erst in 291 der rund 750 Zulieferbetriebe verankert werden. Vom Zwei-Milliarden-Dollar-Gewinn brauche H&M nur 1,9 Prozent zu nehmen, um den Lohn der Mitarbeiter in Kambodscha um 78 Dollar auf ein existenzsicherndes Niveau anzuheben, kritisiert die Kampagne für Saubere Kleidung. Noch träger als der schwedische Modegigant

wirkt das deutsche Textilbündnis, eine 2014 etablierte Partnerschaft von 150 Unternehmen, Verbänden, NGOs und der Bundesregierung. Das Bündnis soll für bessere Arbeitsbedingungen in der Branche sorgen. Gerechte Löhne sollten 2018 eigentlich ein Schwerpunktthema des Bündnisses sein, zu dem Unternehmen wie Aldi, Kik und Hugo Boss zählen. Die laschen Regeln sehen lediglich vor, dass die Firmen an einer Maßnahme mitarbeiten müssen, die auf existenzsichernde Löhne abzielt. Dafür haben sie bis 2019 Zeit. nkl

Hauck & Aufhäuser Chinesen räumen bei Privatbank auf

Bei der Frankfurter Privatbank Hauck & Aufhäuser, die seit 2016 von dem chinesischen Investor Fosun kontrolliert wird, lichten sich die Reihen der Manager. So geht zum Jahreswechsel Privatkundenvorstand Stephan Rupperecht, ein weiteres Mitglied der früheren Führungstrioika. Im Herbst war bereits der IT-Verantwortliche Jochen Lucht ausgeschieden. Übrig geblieben ist Vorstandschef Michael Bentlage, der mit Luchts Nachfolger Wolfgang Strobel die Geschäfte führt. Auch in der zweiten Führungsebene hat es Abgänge gegeben – offenbar kann sich nicht jeder Mitarbeiter mit dem neuen Eigentümer aus China anfreunden. Fosun trimmt die Bank auf aggressives Wachstum, Zukäufe sind ausdrücklich erwünscht. Kritiker glauben, Fosun habe Hauck vor allem erworben, um mit den Kundengeldern seine Einkaufstour quer durch alle Branchen zu finanzieren. Die Bandbreite der Investments reicht von Versicherungen über das Pharmazie- und Stahlgeschäft bis hin zum Club Méditerranée. Die Betreuung reicher Chinesen durch Hauck scheint dagegen noch nicht richtig zu funktionieren: Für 2018 jedenfalls plant die Bank eine Initiative, um neue Kunden in der Volksrepublik zu gewinnen. baz



Textilarbeiter in Pakistan

HASNAIN KAZIM / DER SPIEGEL